

von  
Kerstin Schiele

Die Autorin ist  
Doktorandin an  
der Abteilung  
für Südostasien-  
wissenschaft der  
Universität Bonn.

## Arbeitsbedingungen ethnischer Minderheiten in Nordvietnam

Die ethnischen Minderheiten in Vietnam gehören zu den Verlierern des Reformprozesses »Doi Moi«. Sie sind eher von Armut betroffen, haben kaum Zugang zur Gesundheitsversorgung und zu Bildung. Was bleibt ist die Suche in den Abraumhalden der Minen.



ArbeiterInnen  
in der Ha Giang  
Provinz.  
Foto: Johannes  
Nguyen

Ethnische Minderheiten stellen lediglich etwa 13 Prozent der Gesamtbevölkerung Vietnams und sind vor allem in den Bergregionen des Landes zu finden. Damit sind sie nicht nur geografisch, sondern auch sozial und politisch marginalisiert.

In der Provinz Ha Giang sieht es mit Armut, schlechter Gesundheitsversorgung, Bildung und miserablen Arbeitsbedingungen nicht anders aus. Über 70 Prozent der Bevölkerung in dieser nördlichsten Provinz des Landes gehören ethnischen Minderheiten an. Die Arbeit in dieser Bergregion ist mühsam und die Bewirtschaftung der Felder an den Abhängen körperlich anstrengend. Der Ertrag reicht häufig gerade zur Ernährung der Familie. Deshalb sind in den ländlichen Regionen Kinder häufig

ArbeiterInnen  
in der Ha Giang  
Provinz.  
Foto: Johannes  
Nguyen



gezwungen ihre Eltern bei der täglichen Arbeit zu unterstützen. Vom Ertrag bleibt selten etwas für den Verkauf auf dem Markt übrig.

Alternativen zur Subsistenzwirtschaft bestehen nur wenige. Eine davon ist die Landflucht in die großen Städte, wo sich die Menschen zusätzliches Einkommen erhoffen. Darüber hinaus gibt es in der Provinz Ha Giang unweit der Distrikthauptstadt Yen Minh eine weitere Alternative. Dort arbeiten Menschen aus den umliegenden Dörfern, überwiegend Angehörige ethnischer Minderheiten, an steilen Abhängen, an denen in regelmäßigen Abständen Geröll von ankommenden Lastwagen abgeladen wird.

Da es im Distrikt Yen Minh Antimon-Minen gibt, ist davon auszugehen, dass es sich um die Überreste des Antimon-Abbaus der Mau Due-Minen handelt, die an diese Abhänge gefahren werden, um dort von den Minderheiten nochmals durchsucht zu werden.

Männer, Frauen und Kinder versuchen die besten Stücke zu ergattern und mit Hämmern werden große Stücke nochmals auf Antimon-Rückstände begutachtet. Die mitgebrachten Lunchpakete und die zwei kleinen Verkaufsstände, die sich auf dem Geröllplatz unmittelbar neben den fahrenden LKW befinden, zeugen davon, dass es sich bei dieser mühseligen und gefährlichen Arbeit um eine ganztägige handelt. Die schweren Säcke mit Gesteinen werden, laut Angaben einer Frau, zu einem Sammelplatz gebracht, wo sie ein wenig Geld für jedes Kilogramm des Antimon-Gesteins bekommen.

### Gewinn auf Kosten der Arbeitskraft ethnischer Minderheiten?

Antimon, ein Erz, dessen Staub Atemwege und Haut reizen kann, wird in der Weiterverarbeitung beispielsweise für die Herstellung von Halbleitern, Batterien und Gummischläuchen verwendet. Ha Giang Mining JSC zufolge ist Vietnam einer der zehn größten Anbieter an Antimon weltweit (darunter auch China).

Nach eigenen Angaben von 2009 ist die Verdienstspanne der Ha Giang Mining JSC in den vorhergehenden Jahren beeindruckend, dank der hohen Verkaufspreise in Bezug zu den Produktionskosten. Wer allerdings die schwere Arbeit verrichtet und die letzten Gesteinsabfälle durchsucht und damit zum Gewinn des Unternehmens beiträgt, darüber äußert sich die Ha Giang Mining JSC in seinen Berichten nicht.